

**Zeitschrift:** Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin  
**Band:** 76 (1950)  
**Heft:** 22  
  
**Rubrik:** Philius kommentiert

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 27.04.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

# PHILIUS KOMMENTIERT

Wir haben eine schweizerische Radioaffäre.

Generaldirektor Glogg, der auf dem Gebiete des schweizerischen Rundspruchs wertvolle Pionierdienste geleistet hat, reicht, selbstverständlich unter Druck, seine Demission ein. Die Öffentlichkeit interessiert sich für die Hintergründe und wittert, wie immer in solchen Fällen, zuallererst «Unregelmäßigkeiten». Es stellt sich aber heraus, daß von Unregelmäßigkeiten in keiner Weise die Rede sein kann. Die Spesenrechnungen sind vom Präsidenten der Rundspruchgesellschaft visiert und somit legitimiert worden, und anderes entpuppt sich, sagen wir es offen, als Tratsch. Der eigentliche Gegenspieler von Generaldirektor Glogg ist Dr. R. von Reding, der Generalsekretär der Rundspruchgesellschaft. Obgleich er nach außen sich den Anschein der Zurückhaltung gibt, operiert er hinter den Kulissen. Er ist der Typus des Menschen, der mit hoher gesellschaftlicher Aktivität das Leben modellt. Es gibt in Bern einen Beamten-typus, der stets vergißt, daß er Beamter und nicht Diplomat ist, und den der Heißhunger erfüllt, am diplomatischen Spiel mitzuwirken. Glogg ist hierin indessen das Gegenteil von Reding. Er vertraut auf den guten und gerechten Gang der Verhältnisse, und kommt so ... sehr oft zu kurz. Heute weiß man, daß Generaldirektor Glogg halbwegs gewonnenes Spiel gehabt hätte, wenn von ihm tüchtig antichambriert worden wäre, wenn er die Fäden gesponnen und seine Steine raffiniert gesetzt hätte. Es ist leichter zu beweisen, daß die für Gloggeingestellten Zeitungsartikel ohne sein Dazutun geschrieben wurden, als etwa, daß die, für Reding Partei ergreifenden Artikel ohne die Intentionen von Redings Freunden entstanden sind. Auf alle Fälle hat Reding nie ein Hehl daraus gemacht, daß er seinen Kollegen Glogg für «sehr schuldig» halte. Es werden wenige behaupten wollen, Reding sei in dieser Affäre ein Meister des Taktes und der Zurückhaltung gewesen.

Ferner: Der Präsident der Rundspruchgesellschaft, Herr von Ernst, ein Mann, dem das schweizerische Radiowesen in all den Jahren viel zu danken hat, wird von einer welschen Zeitung in einer ungehörigen Sprache angegrif-

fen. Es ist ein recht schwerwiegender Angriff gegen die Ehre dieses Mannes, und die ganze Welt erwartet von ihm, daß er klage. Und er möchte klagen, aber Bundesrat Celio verbietet es ihm. Denn man hat beschlossen, einen Skandal damit aus der Welt zu schaffen, daß man die Dinge vertuscht, verwedelt und den zu Unrecht Angegriffenen das Klagen verwehrt.

Schließlich gibt die Schweizerische Rundspruchgesellschaft ein Communiqué heraus, von dem diese Gesellschaft annimmt, es trage zur Beruhigung bei, während es in Tat und Wahrheit den Skandal skandalöser macht. Darin wird kurzerhand Herr von Reding in Schutz genommen, und dann wird die Öffentlichkeit zwischen den Zeilen ungefähr in der Weise aufgeklärt, daß man das Ganze als ein aufgebauschtes Ding abzustempeln versucht. Man gibt auch der Meinung Ausdruck, eine solche Diskussion müsse dem guten braven Rundspruch schaden. Seht, liebe Leute, eigentlich ist gar nichts passiert, und alle Leute, von denen man spricht, sind gute Leute und krümmen sicher keinem Nachbarn ein Härchen.

Man hat dieses Communiqué zu Recht als ein Ablenkungsmanöver bezeichnet. Vor allem ist es ein Manöver, von dem Herr von Reding den größten Nutzen sieht. Man wäscht ihn rein und gibt ihm wiederum den Weg frei. Als ob die Öffentlichkeit nicht wüßte, und es auch nicht vergessen wollte, daß Herr von Reding nahegelegt worden war, zu gehen, und zwar auf einen Außenposten. Im Augenblick, da Herr von Reding bereits wieder Fäden spinnt, um sich den Posten zu erhalten, während Herr Glogg die letzten Konsequenzen zu ziehen gezwungen worden war, in diesem Augenblick hat die Öffentlichkeit nun das Recht, zu fragen: «Ja wer ist eigentlich dieser Herr von Reding?» Und er, der nie ein Meister der vornehmen Reserve gewesen ist, muß es sich schon gefallen lassen, daß man ihn mit Händen anfäßt, über die keine diplomatischen Glacéhandschuhe gestülpt worden sind.

Sowohl in der «Neuen Bündner Zeitung» als auch im «Landboten» sind unter dem Titel «Ein nicht mehr tragbarer Generalsekretär der Schweizerischen Rundspruchgesellschaft» Auszüge

aus einem vertraulichen Bericht veröffentlicht worden, den Herr von Reding nach einer Deutschlandreise im Jahre 1940 abgefaßt und «maßgeblichen Persönlichkeiten» vorgelegt haben soll. Dieses Schriftstück wirft nun auf Reding ein sehr, sehr schiefes Licht, und zwar nicht nur auf seine politische Ueberzeugung, sondern auch auf seinen Charakter. Wir gehen freilich immer von der Voraussetzung aus, daß die in der Presse erschienenen Auszüge aus diesem Bericht stimmen (aber man wird daran nicht zweifeln müssen). Nicht allein das Geschriebene stimmt sehr nachdenklich, sondern auch die Tatsache, daß sich Reding gedrängt fühlte, diesen Bericht zu schreiben. Daß er sich berufen fühlte, mit seinen Ideen die Umwelt zu beeinflussen. Das Aktive, das hinter diesem Vorgehen steckt, läßt auf einen Mann von ausgeprägtem Ehrgeiz schließen, auf alle Fälle auf einen Mann, welcher der Meinung ist, sein Credo sei für andere verbindlich. Er sei berufen, kraft seiner Persönlichkeit eine Rolle zu spielen. Und heute wissen wir mit Schrecken, daß von diesen ad hoc übernommenen Rollen und ihren Rollen-trägern damals das Schicksal der Schweiz abgehängt hat.

Hier einige Stellen aus dem Schreiben Redings:

«Für uns Schweizer wäre es eine Illusion, zu glauben, unser Heil beruhe unbedingt in einem Sieg Großbritanniens. Was Hitler nicht dulden will, ist das demokratische System und der Parlamentarismus. Im übrigen soll jedoch die Eigenstaatlichkeit der einzelnen Länder, unter der Bedingung ihrer Eingliederung in die neue Ordnung, nicht angetastet werden ...

Die Schweiz ist im Begriffe, langsam Selbstmord zu begehen, wenn sie sich dem Neuen weiterhin verschließt.

Man kämpft und stirbt für eine Idee, aber nicht für parteipolitische Formen, nicht für Käsepolitik, nicht für Milchpreis-Stützungsaktionen. Wir sind uns allem Anschein nach immer noch nicht des Ernstes der Lage bewußt. Wird unser Parlament die Stimme des Volkes verstehen? Wir spielen ein gefährliches Spiel. Vielleicht wird schneller, als wir denken, uns das Ja oder Nein eines gewaltigen Umbruchs als unerbitliche Alternative entgegengeschleudert werden.

Ich habe in diesen Tagen oft an das Wort eines der ältesten Mitkämpfer Hitlers denken müssen, das er mir vom Führer sagte: «Hitler ist wie ein Hammer Gottes, er klopft das europäische Gebilde ab. Wo es hohl tönt, schlägt er zu.»

Das Schweizervolk hält die Freiheit der Rede und des Gedankens in hohen



**COGNAC AMIRAL**

The spirit of victory!

En gros: JENNI & CO. BERN

GONZALEZ



**SANDEMAN**

(REGISTERED TRADE MARK)

Sherry Sandeman

Apéritif der Optimisten und Philosophen!

SANDEMAN Berger & Co., Langnau/Bern

QUALITÄTS-UHREN



**Fortis**

Im guten Uhrengeschäft erhältlich



Schuman - Adenauer  
fahren in die Zukunft

Ehren. Es sperrt Leute, die anti-heimatlich denken, nicht gleich hinter Schloß und Riegel. Aber es behält sich auch das Recht vor, Leute, die etwas Dummes gedacht und etwas Dummes geschrieben haben, nicht gleich für unsere hohen Beamtenposten zu empfehlen. Der Mann, der das Obige geschrieben hat, ist untragbar geworden. Der Bundesrat, der ihn decken wollte, hätte die öffentliche Meinung nicht hinter sich. Und die Rundspruchgesellschaft, die

schützend die Hand über diesen merkwürdigen Eidgenossen halten wollte, hätte die Radiohörer nicht hinter sich. Es liegt uns ferne, Herrn von Reding der öffentlichen Meinung auszuliefern. Es geht hier gar nicht darum, ob die Öffentlichkeit mit Reding einverstanden ist oder nicht, es geht darum, daß ein Mann von der Gesinnungsweise und der Charakterveranlagung Redings für den schweizerischen Rundspruch untragbar ist.

Wenn der Demission Gloggs nicht automatisch die Entlassung Redings folgt, so müßte hier von einer krassen Ungerechtigkeit gesprochen werden. Nichts schadet dem Staate so sehr, als wenn man einen Braven um kleiner Ungeschicklichkeiten willen schickt und zur gleichen Zeit seinen aktiven Gegenspieler, der in den heikelsten Minuten der Schweizergeschichte in Hitler «einen Hammer Gottes» erblickte, auf dem Posten läßt.